

Berufliche Vorsorge – Betriebsrechnung 2009





Editorial Leiterin Leben

2009 war erneut ein anspruchsvolles Finanzjahr. Nach den Turbulenzen des Vorjahres konnten sich die Märkte allerdings deutlich erholen. Für Stabilität sorgten insbesondere die weltweit umfangreichen Konjunkturprogramme sowie die raschen und koordinierten Interventionen der Währungshüter. Entsprechend kehrte das Marktvertrauen allmählich wieder zurück, während die Weltwirtschaft zu einer anhaltenden Erholung ansetzte.

Die positive Marktentwicklung widerspiegelt sich auch im Ergebnis der Betriebsrechnung 2009 in der beruflichen Vorsorge. Die Kapitalanlageerträge stiegen nach dem durchgezogenen Anlageergebnis vom Vorjahr markant auf CHF 221 Mio. Dank diesem starken Resultat konnten aus der Betriebsrechnung CHF 54 Mio. dem Überschussfonds zugewiesen werden; der Anteil aus dem der Mindestquote unterstellten Geschäft belief sich dabei auf CHF 44 Mio. Dem Überschussfonds wurden CHF 45 Mio. entnommen und den Vorsorgeeinrichtungen zugeteilt. Ausserdem konnte eine Rückstellung von CHF 34 Mio. aufgebaut werden, um die Alters- und Hinterbliebenenrenten nachhaltig zu sichern.

Die soliden Ergebnisse unterstreichen die robuste Finanzkraft der Zürich Lebensversicherungs-Gesellschaft AG. Wir sind gut gerüstet für kommende Herausforderungen. Als starker und vertrauenswürdiger Partner stehen wir unseren Kunden auch künftig mit innovativen, sicheren und flexiblen Lösungen zur Seite.

CEO Life Switzerland
Zürich Schweiz

Berufliche Vorsorge – Betriebsrechnung 2009

Gemäss den Bestimmungen des Versicherungsaufsichtsgesetzes (Art. 37 VAG) und der darauf basierenden Aufsichtsverordnung (Art. 139 ff. AVO) haben Lebensversicherungsgesellschaften für das Geschäft der beruflichen Vorsorge eine gesonderte Betriebsrechnung zu führen. Diese soll sowohl Aufschluss über den Geschäftsgang in diesem Tätigkeitsgebiet geben als auch der Informations- respektive Offenlegungspflicht der Versicherungen gegenüber ihren Versicherungsnehmern Rechnung tragen.

Sparkassen-Risiko-Lösung – Sammelstiftung Vita, ein transparentes Vorsorgemodell

Die Zürich Lebensversicherungs-Gesellschaft AG (nachfolgend Zurich genannt) bietet in der beruflichen Vorsorge mit der Sammelstiftung Vita eine Sparkassen-Risiko-Lösung an. Die versicherungstechnischen Risiken der Sammelstiftung Vita sind bei Zurich versichert und somit weiterhin Bestandteil des Kollektivlebens-Geschäfts von Zurich und damit auch Teil der Betriebsrechnung. Die Anlage der Vorsorgegelder erfolgt hingegen im Namen und auf Risiko der Sammelstiftung Vita. Der Sparprozess ist dementsprechend nicht mehr Teil des Kollektivlebens-Geschäfts und folglich auch nicht in der Betriebsrechnung enthalten. Durch die kontinuierliche Neuordnung von Anschlussverträgen mit der Sammelstiftung BVG (Vollversicherungsmodell) in der Sammelstiftung Vita hat das Volumen des Kollektivlebens-Geschäfts im traditionellen Vollversicherungsmodell in den letzten Jahren stetig abgenommen.

Die strikte Trennung von Anlage- und Versicherungsteil in der Sammelstiftung Vita garantiert vollständige Transparenz bei der Kapitalanlage und Verwendung der Kapitalerträge, da versteckte Quersubventionierungen der Verwaltungskosten durch Kapitalanlageerträge nicht möglich sind. Dank eines professionellen Anlageprozesses mit einer ertragsorientierten und auf die Risikofähigkeit der Stiftung abgestimmten Anlagestrategie kann mittel- bis langfristig mit einer nachhaltigen und marktgerechten Verzinsung gerechnet werden. Eine vollständige Partizipation der Versicherten am Anlageergebnis ist somit sichergestellt.

Die Betriebsrechnung von Zurich beinhaltet hauptsächlich die Sparprozesse der Sammelstiftungen Mythen und Malbun, welchen das klassische Vollversicherungsmodell zugrunde liegt, sowie die versicherungstechnischen Risiken weiterer von Zurich gegründeten Sammelstiftungen (neben der Sammelstiftung Vita die Sammelstiftungen Vita Invest und Vita Invest Zusatzvorsorge) und von unternehmenseigenen Stiftungen, welche mit Zurich einen Kollektivrisiko-Lebensversicherungsvertrag abgeschlossen haben.

Erfolgsrechnung

Ertrag (Angaben in Mio. CHF)	2009		2008	
Sparprämien	495		548	
Risikoprämien	302		337	
Kostenprämien/Prämientotal	81	877	88	973
Kapitalanlageerträge				
Kapitalanlageerträge	223		35	
Zinsaufwand	0		1	
Kosten der Vermögensbewirtschaftung/Nettoerträge	6	217	4	30
Übriger Ertrag (zusammengefasst)		0		46
Rückversicherungsergebnis (Gewinn positiv dargestellt)		-3		10
Gesamtertrag		1'091		1'059

Der Ertrag im Kollektivleben-Geschäft setzt sich hauptsächlich aus periodischen Prämienzahlungen und Einmaleinlagen sowie aus Kapitalanlageerträgen zusammen.

2009 haben die Sparprämieinnahmen im Vergleich zu 2008 leicht abgenommen, da weitere Anschlussverträge der Sammelstiftung BVG in der Sammelstiftung Vita neu geordnet wurden. Dank der Erholung an den Finanzmärkten haben sich im vergangenen Jahr die Kapitalanlageerträge wieder deutlich positiver entwickelt.

Aufwand (Angaben in Mio. CHF)	2009		2008	
Versicherungsleistungen				
Leistungen infolge Alter, Tod und Invalidität	439		437	
Freizügigkeitsleistungen	123		0	
Rückkaufswert/Leistungtotal	238	801	754	1'191
Veränderung versicherungstechnische Rückstellungen				
Altersguthaben	-49		-322	
Rentendeckungskapitalien	49		-82	
Freizügigkeitspolice	-39		-35	
Übrige/Zwischentotal	35	-3	73	-366
Abschluss-, Leistungsbearbeitungs- und Verwaltungskosten		157		164
Übriger Aufwand (zusammengefasst)		14		20
Vertragsindividuell vereinbarte Zuteilung der Überrendite		0		0
Dem Überschussfonds zugewiesene Überschussbeteiligung		54		34
Betriebsergebnis		69		16
Gesamtaufwand		1'091		1'059

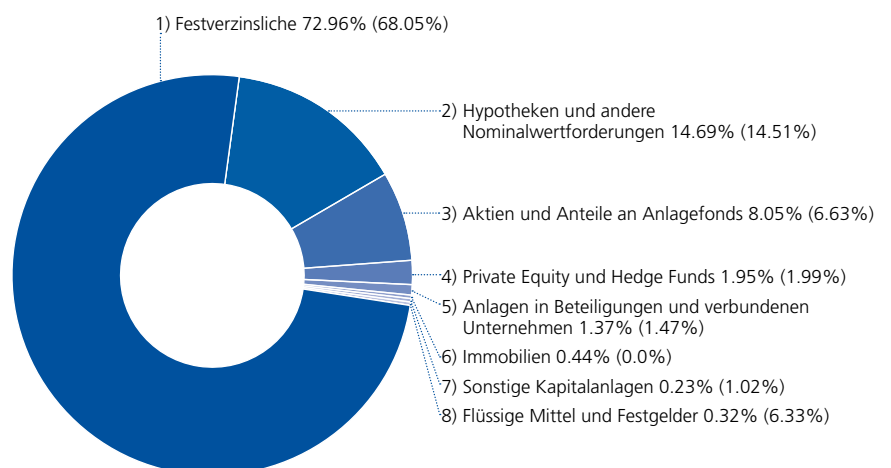
Der Aufwand wird insbesondere durch Leistungen infolge Alter, Tod und Invalidität sowie durch Freizügigkeitsleistungen und die Überweisung von Rückkaufswerten infolge Vertragsauflösung bestimmt.

Die Überweisung von Rückkaufswerten infolge Vertragsauflösung hat im Vergleich zum Vorjahr abgenommen, da 2009 weniger Verträge in der Sammelstiftung Vita neu geordnet worden sind. Dementsprechend sind 2009 verglichen mit 2008 auch weniger versicherungstechnische Rückstellungen aufgelöst worden.

Kapitalanlagen & Bilanzkennziffern

Basierend auf einem disziplinierten Ansatz im Asset Liability Management (ALM) verfolgt Zurich eine Kapitalanlagestrategie, bei der die Asset Allocation den Parametern Liquidität, Sicherheit und Rendite gleichermaßen Rechnung trägt. Dadurch kann die für die Verzinsung notwendige Rendite erwirtschaftet werden, während gleichzeitig sichergestellt wird, dass Zurich ihre Verpflichtungen im Kollektivleben-Geschäft jederzeit erfüllen kann.

Kapitalanlagebestand nach Anlagekategorie per 31.12.2009 in Prozent des Buchwerts, in Klammern die Zahlen des Vorjahres:



Aktiven (Angaben in Mio. CHF)	2009		2008	
Kapitalanlagen				
Flüssige Mittel und Festgelder	21		405	
Festverzinsliche	4'856		4'352	
Hypotheken und andere Nominalwertforderungen	978		928	
Aktien und Anteile an Anlagefonds	536		424	
Private Equity und Hedge Funds	130		127	
Anlagen in Beteiligungen und verbundenen Unternehmen	91		94	
Immobilien	29		0	
Sonstige Kapitalanlagen/Total	15	6'656	65	6'395

Passiven (Angaben in Mio. CHF)	2009		2008	
Versicherungstechnische				
Altersguthaben	1'677		1'726	
Rentendeckungskapitalien	3'133		3'084	
Freizügigkeitspolizen	285		323	
Übrige versicherungstechnische Rückstellungen/Total	820	5'914	802	5'935

Versicherungsunternehmen sind verpflichtet, neben Altersguthaben (nur noch zu einem kleinen Teil bei Zurich) auch ausreichende Rückstellungen zur Abdeckung der Ansprüche aus den versicherten Risiken zu bilden. Zu diesen Risiken gehören unter anderem Langlebigkeit, Invalidität und Tod. Weiter sind genügend Rückstellungen für unerledigte und noch nicht gemeldete Schadensfälle zu bilden sowie die Vorgaben der Experten zu erfüllen.

	2009		2008	
Kapitalanlageertrag brutto		222	0	33
Kapitalanlageertrag netto		217		30
Kapitalanlagebestand	Buchwert	Marktwert	Buchwert	Marktwert
Kapitalanlagebestand zu Beginn des Rechnungsjahres	6'395	6'335	6'873	7'006
Kapitalanlagebestand am Ende des Rechnungsjahres	6'656	6'941	6'395	6'335
Bewertungsreserven				
Bewertungsreserven zu Beginn des Rechnungsjahres		-60		133
Bewertungsreserven am Ende des Rechnungsjahres		285		-60
Veränderung der Bewertungsreserven		345		-193
Rendite auf Buchwerten brutto/netto*	3.41%	3.32%	0.50%	0.45%
Performance auf Marktwerten brutto/netto**	8.55%	8.46%	-2.40%	-2.45%

* Kapitalanlageertrag in % des durchschnittlichen Buchwertes

** Kapitalanlageertrag und Veränderung der Bewertungsreserven in % des durchschnittlichen Marktwertes

Nachweis zum Einhalten der Mindestquote

Am 1. April 2004 wurde die so genannte Mindestquote (Legal Quote) für Lebensversicherungsgesellschaften, die in der beruflichen Vorsorge tätig sind, eingeführt. Sie soll sicherstellen, dass die Versicherungsnehmer am Gewinn der Versicherungsgesellschaften angemessen partizipieren, indem mindestens 90 Prozent der konsolidierten Erträge aus Sparprozess, Risikoprozess und Kostenprozess,

in die das Geschäft der beruflichen Vorsorge gegliedert werden kann, zu Gunsten der Versicherungsnehmer verwendet werden müssen. Darunter fällt zunächst die Deckung der Aufwendungen des jeweiligen Prozesses (vgl. Tabelle). Ein verbleibender Ertrag wird zur Bildung von Rückstellungen für zukünftige Leistungen sowie für die Zuweisung an den Überschussfonds verwendet.

Gewisse Verträge/Prozesse sind nicht der Mindestquoten-Regelung unterstellt und werden separat ausgewiesen. Die Zuteilung der Überschüsse erfolgt in diesem Fall gemäss den vertraglichen Bestimmungen.

	Ertrag	Aufwand
Sparprozess	Nettokapitalertrag	Aufwendungen für techn. Verzinsung zum garantierten Zinssatz, für die Abwicklung der laufenden Altersrenten, Pensioniertenkinderrenten und Freizügigkeitsrenten
Risikoprozess	Risikoprämie	Aufwendungen für die Bildung des Deckungskapitals von neuen Invaliden- und Hinterbliebenenrenten, für die Abwicklung laufender Invaliden- und Hinterbliebenenrenten sowie für den Einbezug des Rückversicherungsergebnisses
Kostenprozess	Kostenprämie	Verwaltungs- und Betriebskosten der beruflichen Vorsorge

Mindestquote unterstellt (Angaben in Mio. CHF)	2009		2008	
Summe der Ertragskomponenten				
Sparprozess (Kapitalanlageertrag)	186		26	
Risikoprozess (Risikoprämien)	228		240	
Kostenprozess (Kostenprämien)	80	494	85	351
Summe der Aufwendungen				
Sparprozess (haupts. Techn. Verzinsung)	144		152	
Risikoprozess (haupts. Todesfall- und Invaliditätsleistungen)	103		75	
Kostenprozess (haupts. Verwaltungskosten)	156	402	137	364
Bruttoergebnis der Betriebsrechnung		91		-13
Veränderung techn. Rückstellungen (Zunahme = +)				
Langlebigkeitsrisiko	-15		-9	
Deckungslücke bei Rentenumwandlung	0		-2	
Gemeldete, noch nicht erledigte Versicherungsfälle	-3		-4	
Eingetretene, noch nicht gemeldete Versicherungsfälle	-14		2	
Schadensschwankungen	33		0	
Wertschwankungen Kapitalanlagen	0		0	
Zinsgarantien	0		0	
Tarifumstellungen und Tarifsanierungen	0	2	0	-13
Kosten für zusätzlich aufgenommenes Risikokapital		0		0
Zuweisung an den Überschussfonds		44		0
Ergebnis der Betriebsrechnung		46		0
Ausschüttungsquote		90.8%		100%

Im Jahr 2009 konnten dem Überschussfonds – insbesondere dank den Erträgen aus dem Anlageprozess – erhebliche Mittel aus dem der Mindestquote unterstellten Geschäft zugewiesen werden.

Mindestquote nicht unterstellt (Angaben in Mio. CHF)	2009		2008	
Summe der Ertragskomponenten				
Sparprozess (Kapitalanlageertrag)	30		4	
Risikoprozess (Risikoprämien)	74		98	
Kostenprozess (Kostenprämien)	1	105	2	104
Summe der Aufwendungen				
Sparprozess (haupts. Techn. Verzinsung)	19		20	
Risikoprozess (haupts. Todesfall- und Invaliditätsleistungen)	29		38	
Kostenprozess (haupts. Verwaltungskosten)	6	54	-9	49
Bruttoergebnis der Betriebsrechnung		51		55
Veränderung techn. Rückstellungen (Zunahme = +)				
Langlebigkeitsrisiko	-1		-1	
Deckungslücke bei Rentenumwandlung	0		0	
Gemeldete, noch nicht erledigte Versicherungsfälle	1		0	
Eingetretene, noch nicht gemeldete Versicherungsfälle	16		6	
Schadensschwankungen	1		0	
Wertschwankungen Kapitalanlagen	0		0	
Zinsgarantien	0		0	
Tarifumstellungen und Tarifsanierungen	0	18	0	5
Kosten für zusätzlich aufgenommenes Risikokapital		0		0
Zuweisung an den Überschussfonds		10		34
Ergebnis der Betriebsrechnung		24		16
Ausschüttungsquote		77.7%		84.3%

2009 konnten dem Überschussfonds aus dem der Mindestquote nicht unterstellten Geschäft CHF 10 Mio. zugewiesen werden.

Rekapitulation des Betriebsergebnisses (Angaben in Mio. CHF)	2009		2008	
	Ergebnis	Anteil am Gesamtertrag	Ergebnis	Anteil am Gesamtertrag
Anteil des der Mindestquote unterstellten Geschäfts	46	9.2%	0	0%
Anteil des der Mindestquote nicht unterstellten Geschäfts	24	22.3%	16	15.7%
Betriebsergebnis	69		16	

	2009		2008	
Stand Ende Vorjahr (Angaben in Mio. CHF)		355		347
Vereinnahmte Teuerungsprämien	9		10	
Tarifzins/Zwischentotal	5	14	5	15
Aufwand für teuerungsbedingte Erhöhungen der Risikorenten	17		7	
Entnahme zu Gunsten der Betriebsrechnung/Zwischentotal	0	17	0	7
Stand am Ende des Rechnungsjahrs		353		355

	2009		2008	
Stand Ende Vorjahr (Angaben in Mio. CHF)		136		182
Dem Überschussfonds aus der Betriebsrechnung zugewiesen		54		34
Valorisationskorrektur		0		0
Dem Überschussfonds zur Deckung eines Betriebsdefizits entnommen	0		0	
Den Vorsorgeeinrichtungen zugeteilt/Zwischentotal	45	45	81	81
Stand am Ende des Rechnungsjahrs		145		136

Kosten	2009	2008
Vermögensverwaltungskosten		
Kosten der Vermögensbewirtschaftung (in Mio. CHF)	6	4
In Prozent der Kapitalanlagen zu Marktwerten	0.09%	0.05%
Durchführungskosten		
Abschluss-, Leistungsbearbeitungs- und Verwaltungskosten (in Mio. CHF)	157	164
Rückversicherungsanteil Verwaltungskosten (in Mio. CHF)	0	0
Verwaltungskosten pro Kopf in CHF	757	746
Kostenprämie pro Kopf in CHF	390	399

Weitere Kennzahlen	2009	2008
Verwendete Umwandlungssätze im Überobligatorium		
Männer	5.84%	5.84%
Frauen	5.57%	5.57%
Anzahl Versicherte Ende Rechnungsjahr		
Anzahl aktive Versicherte	163'289*	175'307
Anzahl Rentenbezüger	25'102	24'783
Anzahl Freizügigkeitspolizen	18'695	19'503
Anzahl Versicherte insgesamt	207'086	219'593

* Davon 109'685 (2008: 104'661) in der Sammelstiftung Vita.

Teuerungsfonds

Der Teuerungsfonds ist eine versicherungstechnische Rückstellung, die aus Teuerungsprämien und Zinserträgen geüfnet wird, um die Anpassung der laufenden Invaliden- und Hinterlassenenrenten an die Preisentwicklung (Art. 36 BVG) zu finanzieren.

Überschussfonds

Der Überschussfonds ist eine versicherungstechnische Bilanzposition, die der Bereitstellung der den Versicherungsnehmern zustehenden Überschussanteile dient. Die dem Überschussfonds zugewiesenen Mittel dürfen ausschliesslich für die Versicherungsnehmer verwendet werden (vorbehältlich Art. 150 AVO) und müssen diesen innert 5 Jahren zugewiesen werden. Durch die Bildung von Rückstellungen bzw. die Zuweisung von Überschüssen an den Fonds sollen Schwankungen im Geschäftsergebnis ausgeglichen und eine langfristige Kontinuität der Überschussbeteiligung gewährleistet werden.

Bemerkung

Alle Ausführungen basieren auf dem handelsrechtlichen Abschluss der Zürich Lebensversicherungs-Gesellschaft AG, welcher die Grundlage für die Überschusszuweisung und die Berichterstattung an die FINMA bildet. Dieser Abschluss ist nicht öffentlich. Aufgrund dieses Abschlusses kann die FINMA die Einhaltung der Solvenz- und anderer Vorschriften überprüfen.

Der handelsrechtliche Abschluss der Zürich Lebensversicherungs-Gesellschaft AG ist nicht zu verwechseln mit dem Konzernabschluss der Zurich Financial Services AG, der das konsolidierte Ergebnis der ganzen Zurich Gruppe zeigt und gemäss IFRS-Rechnungslegung erstellt wird. Ein direkter Vergleich mit der Zürich Lebensversicherungs-Gesellschaft AG ist nicht möglich.

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht FINMA: www.finma.ch

Zürich Versicherungs-Gesellschaft AG
Thurgauerstrasse 80, 8050 Zürich
Telefon 0800 80 80 80, www.zurich.ch

 **ZURICH**[®]
Because change happenz[®]